



Um die 200 Musiker und Musiker führten in der Nagolder Stadtkirche Brahms' „Ein deutsches Requiem“ auf.

Fotos: Thomas Thomas Fritsch

# Das Requiem zeigt zwei Gesichter des Todes

Anlässlich des Volkstrauertages erklang in den Kirchen zu Nagold und Freudenstadt „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms. Bereits eine halbe Stunde vor Konzertbeginn bildete sich vor der Nagolder Stadtkirche eine lange Menschenschlange. Schließlich war das Kirchenschiff zum Bersten voll.

■ Von Maria Kosowska-Németh

**NAGOLD.** Alleine der Anblick des überdimensionalen Auführungsapparates übertraf alle Erwartungen. Etwa 150 Sängerinnen und Sänger der Altensteiger Christophorus-Kantorei drängten sich Kopf am Kopf zusammen mit dem Altensteiger Vokalensemble (ehemaligen Mitglieder der Kantorei) vor dem Altar, hinzu kamen beinahe 50 Instrumentalisten des Collegiums Instrumentale. Auch für die Solisten Jeanette Bühler (Sopran) und Daniel Raschinsky (Bariton) sowie den Dirigenten Michael Nonnenmann war der Platz knapp bemessen, doch dieser Umstand stellte kein Hindernis für die erfahrenen Bühnen-Profis dar und begünstigte zudem die Kirchenakustik.

Das Konzert begann mit der Hymne „Hör mein Bitten“ für Sopran-Solo, Chor und Orchester von Felix Mendelssohn-Bartholdy, und diese hoch emo-

tionale, technisch fein ziselierete Darbietung zeugte von einem klaren interpretatorischen Plan des Dirigenten sowie von musikalischer Flexibilität und größter Sorgfalt aller Beteiligten.

## Das Werk im Zeichen des Todes mit Leben erfüllt

Im Unterschied zu traditionellen Totenmessen lehnte Brahms sein Requiem nicht an liturgische, sondern an biblische Texte an. In dem Musikcharakter seines sieben teiligen Werkes konnte man hiernach zwei Gesichter des Todes erkennen – das eine tragisch-vergänglich, das andere einem Akt der Befreiung vom irdischen Dasein gleich, voller Trost, Glaube an Erlösung und Sehnsucht „nach den Vorhöfen des Herrn“.

All diese Kontraste und Schattierungen des menschlichen Empfindens kamen mit einer gewaltigen Überzeugungskraft zum Vorschein. Es

schien, als riefen Nonnenmann den Musikgeist von Brahms aus der Partitur herbei und erweiterte durch überlegte und zum Teil intuitive Wechsel der Tempi und Dynamik die Stimmungspalette. Und so gelang es ihm, das im Zeichen des Todes stehende Werk mit Leben zu erfüllen.

Stimmig, farbig und ausbalanciert wirkte das gesamte Klangbild, da sowohl der Chor als auch Orchester sich in ausgezeichneter Form präsentierten und mit authentischer Hingabe musizierten. Immer wieder bewirkten die Spannungsschwankungen Gänsehaut bei den Zuhörern, besonders wenn der gesamte Apparat die Dramatik mit voller Wucht in die Höhe trieb.

Auch ihre begleitende Rolle erfüllten die Instrumentalisten beispielhaft und unterstützten gefühlvoll sowohl die kräftige, saubere und strahlend glänzende Sopranstimme von Bühler als auch das ausdrucksstarke, mit Inbrunst gefüllte Bari-



Michael Nonnenmann hatte die Gesamtleitung.

ton-Timbre von Raschinsky.

Der donnernde Schlussapplaus brach erst nach einigen Sekunden des Innehaltens aus

und dauerte dann allerdings minutenlang an. Zuerst standen die Zuhörer auf den Galerien auf, dann erhob sich das

Publikum im Hauptschiff, und alle Konzertgäste jubelten der Großformation ohne Unterlass zu.